

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. September 1918

Anzeigenpreis: Verlags-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Realisationsanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 103

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Buchdruckerliche Tarifpolitik (Schluß).
Gesetzgebung und bürgerliches Recht: Ausdehnung der Haftpflichtversicherung in der Angestelltenversicherung.
Korrespondenzen: Berlin. — Heilbronn. — Kolberg. — Oldenburg.

□ Buchdruckerliche Tarifpolitik □

Es würde im Tarifausschusse der Wunsch ausgesprochen, die Gehilfen in der heutigen Zeit den Stellungswechsel zu vermeiden. Dazu hätte noch ein andres gehört, nämlich, daß man den Unternehmern gelagert hätte, einen auskömmlichen Lohn den Arbeitskräften zu gewähren, sei im eignen Interesse vorzuschlagen, damit die Buchdruckergehilfen weniger an die Normallohne des Minimums gebunden wären und kein Verlangen nach andern Gleichgespielen aufkommen brauche. Das geschähe aber nicht, und deshalb ist die Stimmung in der Gehilfenschaft der Großdruckstädte, wo die Verhältnisse denn doch tatsächlich Maß und Ziel zu verlieren scheinen, vielfach unzufrieden. Hinzu kommt die gänzlich unzulängliche Entschädigung der Überstunden, die erst durch Nachregulierung auf den Stand der Tageslohnunternehmensschädigung gebracht wurde.

Nun könnte man fragen: Wäre eine andre Körperschaft als die Institution der Tarifgemeinschaft imstande gewesen, eine gleich große Summe an Lohnentfremdung aus der Prinzipalität herauszuhebeln? Gewiß nicht! Vielleicht hätte eine driliche Bewegung klar und dort etwas höhere Jugenkämpfe erreicht, gewiß hätten besonders einige Großdruckstädte stärkere Folgen auf beschränkte Zeit und für einen Teil der drilichen Betriebe erreichen können, aber für die Allgemeinheit der ganzen deutschen Gehilfenschaft einbindende und immerhin ansehnliche Beiträge herauszuparaphrasieren, ist unbestreitbar nur einer solchen Institution möglich, wo neben dem Absichten der Kräfte auch die Berücksichtigung des gegenseitigen Nutzens so weit gelangt ist, daß das Erkennen des Auseinanderangewiesenen weitestmögliche Entgegenkommen zeitigt. Was andre gewerkschaftliche Organisationen pflegen, konnten die Buchdrucker dabei unterlassen, nämlich mit den Fesseln zu prangen, die insgesamt an Lohnsumme den Unternehmern mehr abgenommen werden. (Derartige Berechnungen sind jedoch vorhanden. Red.) Es hat für uns auch keinen besonderen Nutzen, diesen Nachweis zu führen, weil bei den Buchdruckern jeder tariffreie Gehilfe an der Lohnverbesserung teilnimmt, während bei vielen andern Berufen nur die organisierten Arbeiter die Lohnaufbesserung erhalten. Das während der Kriegszeit andre Arbeitergruppen bessere Lohndurchschnitte ergelien konnten, liegt an der Beschäftigungsart dieser Berufe. Das Buchdruckergewerbe ist doch ohne Zweifel durch den Krieg sehr geschädigt, seine Unternehmer können keine Kriegsgewinne erzielen. Die großen Forderungen indes, die doch nur einen kleinen Teil des Gesamtgewerbes bilden, haben während der Kriegszeit höchstens die gleichen Gewinne als im Frieden herausgeholt.

Der Tarifausschuß, der bei uns im Gegensatz zu andern Gewerben auch auf die Preispolitik einen gewissen Einfluß ausüben soll, hat auch das letztere die Sätze des Deutschen Druckpreiskartells erheblich erhöht. Nun wird mancher Gehilfe der festen Meinung sein, daß damit den Prinzipalen ein Ausgleich gegeben sei, der mehr als die gewährten Steuerungsulagen hereinbringe. Ja, wenn diese Sätze nicht nur auf dem Papier künden! In Wahrheit ist es noch immer das alte Lied, daß der Buchdruckerpreisstarif nur von wenigen Buchdruckerbesitzern voll und ganz angewendet wird. Ja, wenn Sachgenossen auch in heutiger Zeit mit 145 Proz. Aufschlag auf die Druckpreise für Arbeitsarbeiten) noch Berechnungen der Konkurrenz (leider kennt der Buchdruckerbesitzer nur zum Teil Kollegen) vorfinden, die für Druckfachen Preise verlangen, die kaum die Sätze des Preisstarifs erreichen, gewiss denn die Erhöhungen einbezählen, so hört doch jedes Verständnis für solche Gewerkepolitik auf. Es gibt vieler Gehilfen, die auf dem Standpunkte stehen, daß sie das gar nichts angehe, was der „Meister“ für Druckfachen berechnet. Das ist ein ganz verkehrter Standpunkt, weil es dem Arbeiter absolut nicht gleich sein darf, ob seines Unternehmers Produktionsmittel verleiht werden. Wenn man die Einschränkung der Produktion wird der Arbeiter teilhaftig, mit der Erweiterung der Produktion bietet sich jedoch dem Arbeiter erhöhte Arbeitslosigkeit und bessere

Bewertung seiner Arbeitskraft. Die Erhöhung der Druckpreise hat leider aber nicht die Wirkung, daß nun dem mehrfordernden Unternehmer 25 Proz. Mehrerlösen zufließen, weil nämlich die Kundenschaft als Abwehr ihre Nachfrage vermindert. Es ist im Bücher- und Drucksachenverbrauche nicht wie bei so manchem andern Konsum, daß die Ware unbedingt benötigt wird, sondern die Drucksachen können wesentlich eingeschränkt werden. Manches Rundschreiben, manche Preisliste werden nicht hergestellt oder durch ein andres Verfahren der Vereinfachung erleichtert, um die Kosten zu verringern. Dies Moment ist den Prinzipalen wohlbekannt, und deshalb ist auch ihr Widerstand zu verstehen, erhöhte Steuerungsulagen bezahlen zu sollen, denn man möchte auf Kosten der Gehilfenschaft die Kundenschaft schonen. Weil die Verhältnisse auch zu einem Ausgleich der Löhne drängen, müssen die Unternehmer wohl oder übel, wollen sie nicht existenzunfähig werden, zur Erhöhung der Druckpreise schreiten. So werden gewissermaßen auch Preisdrucker gezwungen, eine bessere, d. h. wertensprechendere Berechnung der Drucksachen vorzunehmen.

Damit ist aber ein weiterer Nutzen unserer Tarifgemeinschaft auch im Krieg erbracht, denn mit dem Empfinden, daß es gar nicht so schwer sei, höhere Preise für Drucksachen zu erhalten und, da besonders jetzt auch der richtige Zeitpunkt sei, aus einem Saulus zum Paulus zu werden, kommt manchem Prinzipal die Erkenntnis richtiger Gewerkepolitik. Daß im übrigen bei einigermaßen richtiger Einhaltung der Druckpreise die Unternehmerschaft im Buchgewerbe nicht zugrunde geht, haben wir täglich vor Augen, auch wenn wir (wie schon gesehen) zugeben, daß mit der Erhöhung der Preisstarife das Einkommen der Prinzipalität nicht im vorerheblichen Prozentsatze steigt.

Alle diese Momente müssen immer wieder zwingend zur Überzeugung wirken, daß die Tarifgemeinschaft eine der Arbeiterchaft des Gewerbes nützliche Einrichtung bedeutet, was heute nicht nur von unsern Gewerbeangehörigen anerkannt ist, was vielmehr auch von früheren Gegnern unserer Wirtschaftspolitik in andern Gewerkschaften dadurch anerkennend ausgedrückt wird, daß man mehr und mehr, wo es möglich war, zu Zentraltarifen überging. Ja, auch jetzt im Kriege haben mehrere Gewerkschaften ihre bestehenden Tarife gekündigt und neue Vorschläge auf Grund der Kriegsverhältnisse gefällig. Also auch die unglücklichen Zeiten der Kriegswirtschaft konnten diese Gewerkschaften von weiteren Bindungen nicht abhalten, obgleich Widerstände in den eignen Reihen genug vorhanden waren.

Daß jedoch auch aus unserm Lager einige Stimmen der Tarifgeneralschaft erheben konnten, habe ich bereits als bis zu einem gewissen Grade verständlich angedeutet. Der „Korr.“ hat sich mit diesen generischen Herrrern beschäftigt und dabei feststellen können, daß in einem Fall aus überflüssiger Ursache diese Generalschaft herrührt: Nachdruck des „Stabskommandos“ Dreyes an den Organen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, die ihn einstweilen abschließen mußten. Die „Leipziger Volkszeitung“, die sich von diesem wunderlichen Selbstgenügen läßt und zur Beherrschung des „Aufmarsches“ gegen die Haltung des „Korr.“ noch weitere Krönzeugen im Reiche sucht —, übt ihre zerkleinernde Arbeiterpolitik nach wie vor aus, „hat es also einmal wieder mit dem „Korr.““ Das sind nun allerdings nicht die Mißvergnügen selbst, die aus wirtschaftlichen Ursachen ihrer Stimmung Luft machen möchten, über deren Gefühle man noch Verständnis bekunden könnte. Vielmehr haben wir es hier mit der alten Freude an der Quertreiberei zu tun, die die „L. B.“ von je bekannt werden ließ und ohne die sie wahrscheinlich lange eingegangen wäre, denn viele Redakteure der Leipzigerin haben lange die Tätigkeit für diese eingestellt, haben die Farbe gewechselt, das Blatt aber ist sich treu geblieben. Es nährt sich halt vom Schandale, und jede Stänkerlei ist ihr sympatisch. Abgesehen wird wohl die Theorie der Redaktion mit der Praxis der Geschäftsleitung der „L. B.“ noch immer im schönsten Widerspruch stehen, denn die Geschäftsleitung, bei der die Bäume ja auch nicht in den Himmel wachsen, dürfte wahrscheinlich noch keinen Idealstarif aufgestellt haben, und die Berliner Anstalt, welche nach der „L. B.“ 75 Mk. Wochenlohn verdienen, werden sich wohl immer noch besser stellen als die Seher, Drucker usw. der „L. B.“. Letztere hat von jeher für die Buchdrucker ein merkwürdiges Interesse bekundet und übte schon 1900 mit der bekannten Kündigung von Buchdruckergehilfen wegen Nichtbefähigung in der losalademokratischen Partei einen Akt aus, der sie mit dem dadurch

hervorgehobenen Streik in ihrem Betriebe bei den Buchdruckergehilfen in ewigen Andenken hält. Bei denen in Leipzig wie denen außerhalb, wozu auch Schreiber dieses zählt. Es spricht gut für die Leipziger Kollegen, daß von ihnen niemand sich zum Schergen für die „L. B.“ bergab; sie werden den Unterschied zwischen Theorie und Praxis wohl auf kennen, und die Redaktion des „Korr.“ scheint darüber noch Erbauliches in petto zu haben. Die „L. B.“ bleibt das Organ — und will nichts andres sein — der Provokateure und Seher gegen die eignen Klassenangehörigen und Einrichtungen der Arbeiterchaft.

Abschließend kann ich im ganzen sagen, daß die erreichten Jugenkämpfe an die Gehilfenschaft immerhin einen ansehnlichen Erfolg der Tarifgemeinschaft darstellten, der auch die Zukunft nicht verbaut und Hoffnungen auf geübliche Weiterentwicklung offen läßt. Daß noch manches für die Befestigung der Nothlage der Gehilfenschaft zu geschehen hat, wird jeder aus den Berichten über die Versammlungen entnommen haben können, in denen Referate von der Tarifausschubung gegeben wurden. Wenn auch Würzburg größere Hoffnungen erweckte, als Berlin zeitigte, so darf doch nicht von Unzufriedenheit der Allgemeinheit geredet werden. Um aber auch weiterer Erfolge sicher zu sein, bedürfen wir in der Zukunft aller Einheit und Geschlossenheit, der sich unsere Organisation ja zu erfreuen hat. Daran wollen wir festhalten, denn in der Einheit liegt zugleich die Kraft! K. S.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Ausdehnung der Haftpflichtversicherung in der Angestelltenversicherung.

Nach dem Haftpflichtgesetz für Angestellte erfolgt bekanntlich die Haftpflichtversicherung, wenn der Jahresarbeitsverdienst fünfzehnhundert Mark übersteigt. Unter dem 28. August 1918 hat nun der Bundesrat eine Verordnung erlassen, wonach Angestellte, die aus der Haftpflichtversicherung deshalb auscheiden würden, weil sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über fünfzehnhundert Mark erhöht, solange Haftpflichtversicherungspflichtig bleiben, als ihr Jahresarbeitsverdienst siebenhundert Mark nicht übersteigt. Für ihre Haftpflichtversicherung ist, solange ihr Jahresarbeitsverdienst fünfzehnhundert Mark übersteigt, die Gehaltsklasse J maßgebend. Es ist dies die bisherige höchste Lohnklasse von 4000 bis 5000 Mk. mit einem monatlichen Beiträge von 26,60 Mk.

Angestellte, die inzwischen aus der Haftpflichtversicherung wegen Überschreitung der Gehaltsgrenze ausgeschieden sind, werden vom 1. September 1918 ab wieder Haftpflichtversicherungspflichtig, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst siebenhundert Mark nicht übersteigt. Kalendermonate, in denen Angestellte vorübergehend aus der Haftpflichtversicherung wegen Überschreitung der Gehaltsgrenze ausgeschieden waren, werden ihnen als Beitragsmonate nach den §§ 15 und 49 des Haftpflichtgesetzes für Angestellte angerechnet. Erhöht sich der Jahresarbeitsverdienst auf über siebenhundert Mark, so ist die freiwillige Haftpflichtversicherung zulässig.

M. Gildenberg.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Berlin. Sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum begeht am 7. September d. J. der Seher Kollege Jaromir Richter, zur Zeit bei der Firma Sempel & Co. beschäftigt, in geistiger und körperlicher Frische. Aus Österreich gebürtig, ging er sofort nach seinem Auslernen auf die Wanderschaft und kam dann, nachdem er in vielen Orten konditioniert, nach Berlin, wo er bereits seine dreißigjährige Jubeljährigkeit zum Gau Berlin begehen konnte.

Heilbronn a. N. In Nr. 99 des „Korr.“ findet sich unter der Rubrik „Nachahmenswertes Beispiel“ die Mitteilung, daß die Heilbronn Buchdrucker (Wiktors Strämer) in Heilbronn die neue Steuerungsulage schon ab 29. Juli bezahlte und ferner den Familien der im Felde stehenden Kollegen eine wöchentliche Unterstützung gewährte. Außerdem ist unter der Rubrik „Ferien“ zu lesen, daß die Firma dem gesamten Personal vier Tage Ferien bewilligte. Dadurch könnte leicht der Anschein erwa-

werden, als ob nur diese eine Firma in Heilbronn sich ihrer sozialen Pflichten den Gehilfen gegenüber bewußt ist. Es kann jedoch erfreulicherweise festgestellt werden, daß fast sämtliche namhaften Buchdruckereien die Feuerungszulage schon ab 29. Juni gewährt. Gleichfalls sind es verschiedene Druckereien, die an die Familien ihrer zum Seeresdienst eingezogenen Gehilfen eine wöchentliche Unterstützung bezahlden, außerdem sind noch andere Druckereien vorhanden, die ihren Gehilfen trotz des Krieges Ferien gewähren. Wenn die Schellische Buchdruckerei in der angeführten Art sich einmal „nobel“ gezeigt hat, so wird das ohne weiteres anerkannt. Aber wenn diese Firma den andern gegenüber als Vorbild hingestellt wird, so wirkt das doch etwas komisch. Denn es ist bekannt, daß diese Firma die niedrigsten Löhne hier am Orte bezahlt, obwohl gerade sie eine derjenigen Firmen ist, welche am ehesten dazu in der Lage wäre, anständige Löhne zu gewähren. Und sogar in tariflicher Hinsicht, bezüglich der Bezahlung der Überstunden bzw. Nacharbeit, war sie während des Krieges nicht immer ganz halterrein. Wenn die Schellische Buchdruckerei in puncto Bezahlung besserer Löhne — wir wollen durchaus nicht sagen, den andern Druckereien ein „nachahmenswertes Beispiel“ geben —, aber doch diesen mehr „nachahmen“ würde, der Dank ihrer Gehilfen wäre ihr sicher.

Kölsberg (Bezirk Köslin). Am 18. August fand unsere diesjährige Bezirksversammlung in Köslin statt. Es waren vertreten: Weigard mit 2, Bülow 3, Kölsberg 5, Köslin 2, Rummelsburg 1, Rügenwalde 2, Stolp mit 3 Kollegen; Schwelbese und Greifswald waren nicht vertreten. Vom Gauvorstande war Kollege Reinke (Steffin) erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Kollegen Heise gab dieser seiner Freude Ausdruck, daß trotz der widrigen Verhältnisse (aus einzelnen Orten mußten die Kollegen zwei Nächte unterwegs sein) der Besuch zufriedenstellend sei. Nach Ernung zweier gesellener Kollegen und des verstorbenen Verbandsvorsitzenden Döblin sowie des Hamburger Gauvorsitzers Dreier erstatteten der Vorherrsche und Kassierer ihre Jahresberichte. Hierauf fand eine äußerst anregende Aussprache über die tariflichen Verhältnisse im Bezirk statt, aus der hervorging, daß in unserm Bezirke, der immer das Schmerzenskind des Obergaues bildete, manches zu wünschen übrig bleibt. Dann ergriß Gauvorsitzer Reinke das Wort zu längerem Ausführungen über die Würzburger Tagung und die Sitzung des Tarifausschusses, hierbei noch die Lehrlings-, Faktoren- und Hilfsarbeiterfrage streifend, wofür ihm reicher Dank gezollt wurde. Folgende aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Resolution fand Annahme: „Die Bezirksversammlung erkennt die Tätigkeit unserer Gehilfenvertreter voll an, erklärt sich aber mit den vom Tarifausschusse festgesetzten Feuerungszulagen nur unter dem Zwange der Verhältnisse einverstanden und bedauert lebhaft das mangelnde Ver-

kändnis unserer Prinzipale für die Not der Gehilfenschaft. Auch die neue Feuerungszulage schafft nicht in entfernten einen Ausgleich für die künftige Verteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse.“ Der gelamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Hierauf noch Erledigung mehrerer Anträge und des Punktes „Verschiedenes“.

K. Oldenburg i. Gr. Zu einer erhabenden Feier gefastete sich am 18. August das fünfzigjährige Bestehen des Bezirksvereins Oldenburg, verbunden mit einer Ehrung des Kollegen Barr, der seit dem 19. August 1893 das Amt des Bezirkskassierers 25 Jahre frei und gewissenhaft verwaltet hat, sowie mit der Ehrung von vier Mitgliedern, die auf eine fünfundwanzigjährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken können. Eingeleitet wurde die Feier mit zwei Liedern des Gesangsvereins „Süßenberg“. Ein vom Kollegen Rieken verfasster und von Gräuelin Roth ausdrucksvoll vorgelegener Prolog gab der Veranstaltung ein feierliches Gepräge. In der darauffolgenden Festrede schilderte der Bezirksvorsitzende Roth die Entwicklung des Bezirksvereins, feierte den Kollegen Barr in warmen Worten und überreichte ihm ein künstlerisch ausgeführtes Diplom sowie ein Ehrengeldchen des Bezirksvereins. Den übrigen Jubilaren wurde ein Erinnerungsblatt mit Mappe überreicht. Unter dem höchsten Strauße von Glückwünschen für den gefeierten Kollegen Barr befand sich der vom Verbandsvorsitzenden Grafmann an erster Stelle. Er meißelte ein wahrheitsgetreues Bild vom Bezirkskassierer. Alsdann widmete der Gauvorsitzer Nubhorn dem Jubilar Barr anerkennende Worte, überreichte ihm ein Ehrengeldchen des Gauvorstandes und schloß mit einem Hoch auf die Jubilare. Vom Orisvereine Rüstingen wurde dem Jubilar Baar ebenfalls eine von einem Kollegen gezeichnete Widmung — eine hervorragende künstlerische Leistung — mit Mappe überreicht. In bewegten Worten erwiderte Kollege Barr, daß er nur seine Pflicht getan hätte. Gesangsvorträge, Anreden, Geige und Klavier einerseits und Suppateigen andererseits wechselten miteinander ab. Alle gaben das Beste. Reicher Beifall quittierte hierfür. Inzwischen fand ein Preiswürdel statt. Den Gewinnern winkten von Kollegen gekostete, selbstgezeugte landwirtschaftliche Produkte. Allen, die zum Gelingen dieser schönen Feier beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Gestorben.

In Seidelberg am 4. August der Monoppegeher Albert Sach aus Sibera, 43 Jahre alt — Herzleiden.
In Köslin am 13. August der Seher Alfred Eckert von dort, 19 Jahre alt — Augenkrankheit.
In Leipzig am 18. August der Seher Oswin Lannert von dort, 67 Jahre alt — Herzleiden.
In Magdeburg am 28. Juli der Seher Otto Wagner von dort, 22 Jahre alt; am 4. August der Seher Simon Riegg aus Klein-erdingen, 34 Jahre alt — Augenleiden.
In Mainz am 6. August der Seher Hans Seeb aus Mainz-Salbach, 28 Jahre alt.

In Meisse am 18. August der Korrektor August Janek aus Greban (St. Miltitz), 51 Jahre alt.
In Offenbach a. M. am 6. August der Drucker Karl Kenner aus Bingen, 32 Jahre alt.
In Neufeld der Buchdruckereibesitzer August Schlagmann, 63 Jahre alt.
In Greiz a. Rh. am 12. August der Seher Friedrich Stachelreit aus Altmühl, 60 Jahre alt.
In Stuttgart am 15. August der Seher Franz Klima aus Wien, 67 Jahre alt — Gehirnschlag.
Zwickau i. Sa. am 16. August der Buchdruckereibesitzer Kommerzienrat Hermann Fröbner.

Briefkasten.

S. S. in D.: Die Raummagereihen lassen sich in nächster Woche wieder ausgeben unterbringen. — R. St. in B.-M.: Wären bei der notwendigen Holzgelegenheit ein wenig Auszug darüber bringen; s. d. B. in B.-M. in B.-M.: Auf die Rückmeldung wurde aber mit Schmerzen gemerkt, erschienen ist allerdings noch nichts weiter. — H. G. in B.-M.: In letzter die Inflation. — Kr.: Damalige Zustand nicht mehr erinnerlich. Werden es nachholen. — F. in A.: Gut gemeint, aber unter heutigen Raumbelastungen nicht möglich genug. — Altmühl: Wir wissen wohl, daß in kleinen Provinzialstädten gegenüber der tariflichen Verhältnisse manchmal im argen liegen. Jedoch liegt es im Interesse der wirksamen Bekämpfung solcher Kriegsausfälle, daß darüber nicht allgemein, unkontrollierte Redensarten im „Stark“ losgelassen werden, sie sind früher oft unangenehm in den Ohren der Leser, auch Bestrafungen im Gefolge hatten, sondern daß dem betreffenden Bezirksvorsitzenden genaue Angaben über jede für Vorfälle in Betracht kommende Firma zu geben. Es ist Pflicht der Bezirksvorsitzenden, dergleichen Mitteilungen nachzugehen, auch den Gehilfenvertreter davon in Kenntnis zu setzen. Wenn die Verhältnisse dann nicht abgestellt werden, steht der „Stark.“ für verbürgte Schilderungen offen. — S. G.: Eingang dankend besichtigt. In der Zeitgeit jedoch keine Verwendung. — S. M. in A. 4,05 Mk. — R. A. in Neumünster: 3,25 Mk. — A. B. in Frankfurt, 2,85 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Erggebirge-Postland der Drucker Alois Meinhart, geb. in Bamberg 1899, ausgl. dat. 1917; war schon Mitglied. — Otto Döhnel in Chemnitz, Postfachstraße 17.
Im Gau Rheinland-Weistal der Seher 1. Joseph Umbach, geb. in Bonn 1876, ausgl. in Altherren 1894; 2. Friedrich Sailer, geb. in Köln 1877, ausgl. dat. 1899; 3. Joseph Schmalz, geb. in Schönbach (Dron. Polen) 1894, ausgl. in Bachum 1912; 4. der Schmiedeboden Philipp Klingeb, geb. in Köln 1887, ausgl. dat. 1905; 5. der Stereotypur Heinrich Frank, geb. in Köln-Deutz 1874, ausgl. dat. 1892; waren schon Mitglieder; 6. der Seher Hugo Zick, geb. in Barmen 1890, ausgl. dat. 1909; 7. der Stereotypur Otto Wolfardt, geb. in Niederbetsfeld (St. Kattin) 1888; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Versammlungskalender.

Chemnitz. Außerordentliche Maschinenmeister-Generalversammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Raben“, Brüderstraße.
Stettin. Versammlung Sonnabend, den 7. September, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Leipzig

Dieboldsche Begräbnis-Casse für Buchdrucker und deren Ehefrauen.

Sonntag, den 8. September 1918, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volksheim“, Gesellschaftsraum. [1915]

Außerordentliche Generalversammlung

Tagungsordnung: Antrag Mowolock und Genossen: Aussprache und Beschlußfassung über das Verfahren zur Einziehung und Zulieferung der Mitgliedsbeiträge, welches nach Ertragfälligkeit der letzten Zeit Mängel aufweist, die einer künftigen Abhilfe bedürfen.
Dazu ein Entschuldigungsantrag des Vorstandes: Eine Kommission einzusetzen mit dem Auftrage, der nächsten ordentlichen Generalversammlung zweckentsprechende Vorschläge zu unterbreiten.
Weitere Anträge sind nicht eingegangen.
Alle Ausweise beim Eintritt in den Saal dient das Mitgliedsbuch.
Zahlreiche Erschienen der Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Schriftsetzer

(auch Invalide) für halbe oder auch ganze Tage für dauernd gesucht. 1977
Günther & Müller,
Leipzig, Reichstraße 16.

Seher und Drucker

Hollen sofort ein
Gustav Bröcher & Sohn,
Werntgerode am Harz. [14]

Tabellen- und Interatenfeder

sofort gesucht.
Buchhändler „Der Holzmarkt“,
Berlin SW 68. [1976]

Maschinenfeder

Linotype (Ideal) oder Typograph A haben sofort eintreten. [1990]
„Zweibrücker Zeitung“, Zweibrücken.

Linotypefeder

in Dauerstellung gesucht. [1960]
H. Zacharias, Magdeburg-Str.

Maschinenmeister und Seher

sucht Aug. Vietz, Leipzig, Weißbierstr. 59.
Für unsere Druckerei suchen wir für den nächst verfallenden ersten [1981]
Maschinenmeister
eine andere Anstalt, die beschäftigt ist, den Betrieb des Maschinenlaides mit Sachkenntnis und Mithet zu leiten. Empfindungen, Prüfungen, eventuell Bild erstellen.
Beschäftigte in Buchdruckerei,
H. Lange, Gieschen,
Berling des „Wissenschaftliche“ und des amtlichen Anzeigeblicke.

Maschinenmeister

in dauernd Stellung gesucht. [1994]
Buchdruckerei Streiland,
Berlin SW 68, Alte Schloßstraße 120.

Maschinenmeister

in dauernd Stellung bei durchgehender Arbeit gesucht.
Nammingsche Buchdruckerei,
Dresden-St., Schloßstraße 4. [19]

Maschinenmeister

sucht
H. M. Napp, Eichen,
Berlin SW 68, Zimmerstraße 23. [16]

Wir suchen zum baldigen Eintritt in dauernde Stellung einen tüchtigen

Maschinenmeister

für Illustrations-, Drei- und Vierfarbendruck. [1750]
Gerg & Kn., Nürnberg.

Erfahren, zuverlässig, möglichst militärisch

Maschinenmeister

für A. & B. fache Illustrationsdruckerei mit Interkalationsapparat (Zug 1914) per sofort oder 1. Tage nach Engagement in Dauerstellung gesucht.
Vogel-Buch- und Stein-druckerei,
Dietrich & Bräuner, Weimar.

Buchdruckmaschinenmeister

für die Bedienung von einfachen und Zweifarben Schnellpressen gesucht. [1991]
Angebote an
Giesecke & Devrient,
Leipzig, Altmühlstraße 12.

Kollationsmaschinenmeister

oder solche zum Anlernen gesucht. [15]
Druckerei der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, Leipzig.

Schweizerdegen

in dauernd Stellung sofort gesucht. [983]
Karl Gößlig, Buchdruckerei,
Nürnberg, Leonhardstraße 11.

Galvanoplastiker

in Prägen, Abdrucken, Richten und Fertigmachen gelbt, gesucht, Angebote an
Giesecke & Devrient,
Leipzig, Altmühlstraße 12. [1992]

Monoppegeher

(eventuell Kriegsbeschädigte) sofort gesucht.
Spanische Buchdruckerei, Leipzig. [1982]

Stereotypenre und Galvanoplastiker

(auch Kriegsbeschädigte) sucht
Spanische Buchdruckerei,
Leipzig, Weißbierstraße 7. [1962]

Schriftsetzer

(Melleur) in allen Gattungen firm, welcher auch an Fiegel und Schnellpresse gearbeitet hat, sucht Vertrauensstellung in Leipzig. Offerten erheben an [18]
Kurt Widius,
Bad Nagan bei Radoberg.

Maschinenmeißerverein
Hamburg-Altonaer Buchdrucker

Sonnabend, den 7. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokal (C. Wils), Kleine Rosenstraße 16:

Verammlung
Tagungsordnung: 1. Vereinskassieren; 2. Geldpostbrief eines Feinddruckers (Kollege Wils); 3. Morgenausflug; 4. Reicheltes; 5. Bericht über den [1]

Zahlreiche Besuch erwartet
Der Vorstand.

Kriegsdruckfächer!

Seltene Kriegs- und Schützengrabensetzungen, Feststellungen und Programme für militärische Veranstaltungen, Zeitungen aus Kriegsgefangenenlagern, Fliegerabwürfe und sonstige Kriegsdruckfächer werden zu hohen Preisen angekauft. [1981]
Ingenieur: E. W. W. W. W., Bonn.

Berlin! — Kollegen!

Zwei Kollegen haben sich sofort ein gut möbliertes, ruhiges Zimmer und auf Wunsch auch Pension bei anständiger Familie. Zu erfragen Berlin, Friedrichstraße 234, Auerweg, II bei Krüger.

Die Verbandsausstellung

in Form eines Ausstellungsmoment
Das Verbandsausstellungsmoment
besteht aus einer Ausstellung von
den der Intern. Jugendvereinsausstellung Leipzig 1914.
Karte 2 Pf. 25 Pf. Karten 3 Pf. 25 Pf. Karten
Karte 2 Pf. 25 Pf. Karten 3 Pf. 25 Pf. Karten

Wieder hat der Weltkrieg einen
leben Kollegen von uns geordert.
Am 25. August verlor
im Altersdase der Seher 1906

Karl Kleinschmidt

gebürtig aus Pöschel (Meckl.),
an einem sich im Felde zugezogenen schweren Weiden.
Auch diesem braven Kollegen
werden wir ein ehrendes Andenken
bewahren.

Orisverein Pöschel.
Bezirksverein
Schwefel-Rechenburg.

Am 27. August verlor unser
lieber Kollege, der Drucker
Peter Petersen
aus Glemsburg, im 35. Lebens-
jahre an den Folgen einer Malignen
operation. [1917]
Sein Andenken halten in Ehren
Die Verbandsmitglieder der
Leipziger Druckerei, Berlin.

In den letzten schweren Kämpfen
im Westen mußte wieder ein
junger, hoffnungsvoller Kollege
sein Leben opfern, der Soldat

Emil Dieze

Ein freies Gedächtnis werden
wir auch diesem jungen Kollegen
bewahren. [2]

Die Kollegen der Firma
Göhrer & Körner, Leipzig.

Am 19. August entlich der
Vollkrieger wiederum einen
langen Kollegen aus unser
Mitte. Den Beisetzungs fand der
Seher [1998]

Gustav Wehrig

aus Neumünster.
Ein ehrendes Andenken wird
ihm bewahren.
Der Orisverein Neumünster.

Das Väterbringen entlich uns
wieder drei lieb. Kollegen, und
war die Seher [13]

H. Aus dem Rahmen

aus Altmühl-Geldorf;
Heinrich Geldermann
aus Altmühl (Rud);
Heinrich Zwellmann

aus Duisburg.
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihnen
Der Bezirksverein Duisburg.

Am 27. August verlor unser
lieber Kollege, der Drucker
Peter Petersen

Peter Petersen

aus Glemsburg, im 35. Lebens-
jahre an den Folgen einer Malignen
operation. [1917]
Sein Andenken halten in Ehren
Die Verbandsmitglieder der
Leipziger Druckerei, Berlin.